

# Paibacher Zeitung.



Nr. 7.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 11. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

## Ämtlicher Theil.

Infolge des von den belgischen Majestäten ausgesprochenen Wunsches ist die Vermählung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Dezember v. J. über Antrag des Ministers des kais. Hauses und des Aeußern den bisher als Botschafter in außerordentlicher Mission bei der hohen Pforte beglaubigt gewesen geheimen Rath Heinrich Freiherrn von Calice nunmehr zum Botschafter bei Sr. Majestät dem Sultan allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchstem Handschreiben vom 1. Jänner v. J. die Oberlieutenant Allerhöchstlicher Leibgardereiter-Escadron Alexander Prinzen Solms-Braunfels; dem beim Generalstabe zugetheilten Oberlieutenant des Husarenregiments Prinz zu Diebentstein Nr. 9 Alain Prinzen Rohan; dem Lieutenant in der Reserve des obgenannten Regiments Alfred Fürsten Montenuovo; dem Lieutenant des Dragonerregiments Wilhelm Herzog von Braunschweig Nr. 7 Arthur Grafen von Orsini und Rosenberg; dem Oberlieutenant des Dragonerregiments Fürst Windisch-Grätz Nr. 14 Franz Grafen Folliot de Crenneville; dem Oberlieutenant des Dragonerregiments Karl Prinz von Preußen Nr. 8 Anton Grafen Goss. zu ernennen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Statthaltersecretar Dr. Alfred Braunhofer Edlen von Braunhof zum Bezirkshauptmann in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat den Notaren Dr. Maximilian Wellner und Simon Dschgan die angesuchte Veretzung, und zwar dem ersteren von Prag nach Planitz und dem letztern von St. Paul nach Willach bewilligt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter im Ruhestande Johann Potočnik zum Notar mit dem Amtsitze in Obdach ernannt.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 360 der Zeitschrift „Constitutionelle Vorstadt-Zeitung“ vom 31. Dezember

1880 (objectives Verfahren) das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landes- als Presengericht Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Druckschrift „Weihnachtsbaum“ Nr. 25, II. Jahrgang, London, 23. Dezember 1880 in den Aufsätzen unter den Titeln: „Friede auf Erden, Wohlgefallen der Menschen“ — „Ein Berg von Gütern, ein Abgrund des Glends“ — „Brot her!“ — „Socialpolitische Rundschau“ — „Oesterreich-Ungarn“ und „Kleine Mittheilungen“ das Vergehen nach den §§ 303, 302 und 305 und das Verbrechen nach § 64 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Gr. Ztg.“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in St. Marein zur Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zur Herstellung der römisch-katholischen Kirche in Sárkány und zur Erbauung der griechisch-katholischen Kirchen in Groß-Komarocz und Kolovicsa je 100 fl., ferner, wie die „Agrarische Zeitung“ meldet, der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Brwno für den Neubau der dortigen Parochialkirche 300 fl. zu spenden geruht.

Wien, 8. Jänner.

(Original-Correspondenz.)

Die Reden gewisser Agitatoren in den Bauernversammlungen beweisen, welche total verkehrte Anschauungen über das Wesen der Steuerfrage, welche geringes Verständnis herrschen. Würden jene, welche heute von Dorf zu Dorf ziehen, um mit billigen Phrasen die Bauern aufzuheizen, sich eingehend mit der Sache befaßt haben, so könnten sie nicht — außer es geschähe mit böswilliger Absicht — in solcher Weise über eine wichtige und ernste Frage sprechen, wie dies z. B. erst jüngst in Langenlois der Fall war. Es ist leicht, den Bauern vorzureden, daß ein Gesetz ihnen Schaden bringen werde, so lange jenen gar nicht die Möglichkeit geboten ist, dieses Gesetz prüfen zu können. Wenn aber einer der Bauern diesen Herren die Frage vorlegen wollte, wie man jenem angeblich erwachsenen Schaden vorbeugen könne, dann wird ihm zur Antwort — Schweigen. Wir wollen kurz der Sache auf den Grund gehen und untersuchen, ob die Behauptung der Agitatoren, daß den Bauern in den niederösterreichischen Ländern Unrecht geschehe, auch begründet sei. Diese Behauptung stützt sich vor allem auf die Thatsache, daß die auf die einzelnen Länder entfallenden

Steuersummen wesentlich höher sind, als die früheren. Ferner wird angeführt, daß die Erhöhung der Steuersummen ungleichmäßig sei, namentlich wäre Galizien unverhältnismäßig berücksichtigt worden. Die Agitatoren stellen nun auch die falsche Behauptung auf, daß, weil das ganze Land mehr Steuern zahlen müsse, auch bei jedem Einzelnen die Steuer erhöht werde.

Die Grundsteuerreform, auf welche sich die Verfassungspartei so viel zugute that und die von dieser in Fluß gebracht wurde, wurde damals aus zwei Gründen für notwendig erklärt: nämlich erstens, weil ein nicht geringer Theil cultivierten Grund und Bodens bisher steuerfrei gewesen, und zweitens, weil die Steuer ungleichmäßig vertheilt sei. Man wollte mit der Reform eine Erhöhung des Steuerertragnisses gleichzeitig mit einer gerechteren Vertheilung der Last herbeiführen.

Als der stabile Cataster angelegt wurde, der als Grundlage der Steuerbemessung diente, waren große Flächen Bodens gar nicht oder minder cultiviert, welche seitdem in Aecker, Wiesen u. s. w. umgewandelt und daher ertragsfähig gemacht wurden. Dies erklärt, weshalb viele tausend Joche unbesteuerten oder zu gering besteuerten Bodens vorhanden sind. Die Ungleichheit in der Steuerbemessung in den verschiedenen Ländern hat wieder ihren Grund darin, daß die Classification der Grundstücke (die Ermittlung des Ertragnisses) zu verschiedenen Zeiten vorgenommen wurden. Sie erfolgte in Niederösterreich 1827, in Steiermark 1830, in Oberösterreich 1833, in Böhmen aber größtentheils nach Aufhebung des Robot, also zu einer Zeit, wo das Ertragnis der Bauerngüter sich bedeutend gehoben hatte. Darum erschien namentlich Böhmen überlastet, und diesem Lande zuliebe war auch die Verfassungspartei so sehr für die Grundsteuer eingekommen. Die drei Länder: Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark hatten demnach bisher den Vortheil genossen, daß ihre Steuerschuldigkeit auf Grund wesentlich niedrigerer Ertragschätzungen bemessen wurde.

So viel über die allgemeinen Verhältnisse. Betrachten wir nun den Stand der Sache in den einzelnen Ländern.

Niederösterreich hat künftighin um 685,054 fl. mehr zu zahlen. Diese Erhöhung resultiert aus folgenden Ursachen: Schon bei dem Uebergange aus dem Provisorium zu dem stabilen Cataster hatte sich ein Zuwachs von 207,127 Joch ökonomischer Culturen und 258,076 Joch Waldland ergeben. Troßdem wurde dieser Zuwachs nicht berücksichtigt, die Steuersumme nicht erhöht, ja im Gegentheile von 1850 an um 220,284 fl. vermindert. Bei der jetzigen Regulierung

## Feuilleton.

### Die Straußenzucht in Victoria.

Die Mitglieder der Acclimationsgesellschaft in Australien dürften über die Resultate der seit lange fortgesetzten Versuche, den Strauß zu acclimatistieren und aus der Einführung desselben in der Colonie nicht nur selbst Nutzen zu ziehen, sondern sie zu einer ausgiebigen und wichtigen Quelle des nationalen Wohlstandes jenes ausgedehnten Welttheiles zu machen, einigermaßen enttäuscht sein. Werden aber alle Factoren, welche dieses Experiment beeinflussen, in Betracht gezogen — denn nach allem kann in der thatsächlich vorhandenen Ausdehnung doch nur von einem Versuche gesprochen werden — so ist es keineswegs zu verwundern, daß nicht größere Erfolge erzielt wurden und die hochgespannten Erwartungen großen Gewinnes aus der Zucht dieser Thiere und der Steigerung ihrer Zahl nicht ganz in Erfüllung giengen.

Aus der gewonnenen Erfahrung darf die Gesellschaft nun immerhin Hoffnung schöpfen und in nicht allzu weiter Ferne auf lohnendere Erfolge hoffen, als bloße Erwartungen und Aussichten bisher gerechtfertigt hatten. Der Transport der Vögel an der Murray verursachte empfindlichen Verlust. Während der Reise erlitt der Transport ein siebenzigtägiger Regen von solcher Heftigkeit, wie er in Victoria zu den Seltenheiten gehört; die Wagen, in welchen die Thiere fortgeschafft wurden, wurden aufgehoben und besonders die letzte Woche der Reise ward verhäng-

nissvoll. Von den drei Weibchen, welche wohlbehalten das Ziel erreicht hatten, entsprang eines durch Verschulden eines Arbeiters, welcher das Gitter der Umzäunung, in welcher die Thiere bewahrt wurden, offen gelassen hatte, und gleich darauf fand dasselbe seinen Tod in einer Draht-„Fence“, in welche es gerathen war.

Ein zweites Exemplar, das einzige zahme, war alt und herabgekommen und verendete, nachdem es sein erstes und einziges Ei gelegt hatte; das dritte Weibchen, das letzte, von welchem Nachkommenschaft erzielt werden konnte und auf welches sich demnach alle Hoffnungen auf einen einigermaßen günstigen Erfolg nunmehr concentrirten, war glücklicherweise stark und gesund, und von diesem allein stammt die gegenwärtig vorhandene vielversprechende kleine Schar. Bei der Ankunft in Murray Downs waren die Vögel, mit Ausnahme der alten Henne, ungemein wild, zeigten bei jeder Annäherung in dem großen Hofe, in welchem sie eingeschlossen waren, große Furcht und eilten heftig an der Umzäunung auf und nieder. Nur infolge äußerster Ausdauer und Geduld, des fortwährenden Anblickes von Menschen und täglicher Fütterung verlor sich diese Scheu allmählich ganz, und sobald es rätlich erschien, wurden die Strauße in ein sicheres und entsprechendes Gehege von gehöriger Größe, welches eigens für sie hergestellt worden war, gebracht, und wurde dort das tägliche Füttern und Tränken ganz ebenso fortgesetzt, wie es früher in dem kleineren Raum stattgefunden hatte.

Zu Beginn des Sommers legte das Weibchen die ersten Eier, und da damals gerade vom Cap ein

patentierter Brutapparat von Douglass zum Preise von ungefähr 100 Pfund Sterling angelangt war, wurde beschlossen, diesem Apparat die Eier anzuvertrauen, statt dieselben auf natürlichem Wege ausbrüten zu lassen, bei welchem die Gefahr eines Mißerfolges aus verschiedenen Ursachen groß gewesen wäre. Das unmittelbare Resultat des neuen Verfahrens gestaltete sich günstig und es wurde eine hübsche Anzahl junger Strauße ausgebrütet. Unglücklicherweise aber wurden diese, als sie heranwuchsen, einer nach dem andern von der Krankheit, welche am Cap so viele Verluste verursacht, befallen, und auch hier erwies sich diese als das Haupthindernis der erfolgreichen Aufzucht des wertvollen und hochinteressanten Vogels. Die ersten Symptome der Krankheit äußern sich als Schwäche in den Beinen, und diese nimmt nach und nach so zu, daß der junge Strauß endlich nicht mehr ruhig stehen kann und sich entweder rasch bewegen oder zu Boden sinken muß. Dabei bleibt der Appetit während der ganzen Zeit und bis gegen das Ende so gut wie früher. Schließlich ist der Vogel, durch unaufhörliches Umherlaufen bis zum Skelett abgemagert, nicht mehr imstande, sich zu erheben, und dann tritt auch der Tod bald ein. Am Cap hält man die Krankheit für eine Blutvergiftung, welche durch zu kleine Ausläufe und zu enge Ställe bei Nacht entstehen soll; nachdem diese Uebelstände abgestellt wurden, hat dort die Krankheit bedeutend nachgelassen. Hier aber erwies sie sich als bössartiger und verhängnisvoller, denn die jungen Vögel fielen ihr zum Opfer, obgleich sie durch die Mütter aufgezogen und in einem offenen Gehege gehalten worden waren. Auch an dem Wimmera, wo sich die

mussten nicht nur jene 465,203 Joch in Betracht gezogen werden, sondern auch noch weitere 24,008 Joch, die mittlerweile steuerpflichtig geworden waren; auch ergab sich, daß 140,552 Joch Hutweiden in ertragsfähigere Culturen (Wiesen, Aecker) umgewandelt worden waren. Die Besitzer solcher Gründe, welche bisher steuerfrei oder nur gering besteuert waren, werden jetzt allerdings mehr Steuern zu zahlen haben, dies ist aber nur gerecht. Dagegen werden aber viele eine Steuerermäßigung erfahren und namentlich der kleine Bauernstand, denn die Erhöhung trifft hauptsächlich den Großgrundbesitz. Wir bemerken nur, daß die niederösterreichischen Weinbauern künftighin um 147,000 Gulden weniger zahlen, wogegen die Waldungen mit 190,000 fl. mehr belastet werden. Die Erhöhung trifft das ganze Land, aber nicht jeden Einzelnen; viele werden weniger zahlen. Jene, welche steuerfreie Gründe besitzen, oder deren Gründe ertragsfähiger geworden, zahlen eben mehr als früher. Bisher mußte der Bauer, dessen Acker schon im stabilen Cataster als solcher aufgenommen erschien, die volle Steuer zahlen, während sein Nachbar, der z. B. eine Hutweide in Ackergrund verwandelt hatte, für denselben wenig oder gar nichts an Steuern leistete. Diese Ungleichheit hört sich eben auf.

In Oberösterreich wurde bei Einführung des stabilen Catasters ein Zuwachs von 136,034 Joch ökonomischer Culturen und 30,908 Joch Waldland constatirt, trotzdem aber die Steuer um 368,209 fl. ermäßigt. Bei der Regulierung ergab sich ein neuer Zuwachs von 46,498 Joch, und 50,693 Joch Hutweiden waren in ertragsfähigere Culturen umgewandelt worden. Diese neuen steuerpflichtigen 260,000 Joch erklären wohl zur Genüge die Erhöhung der Steuerschuldigkeit um 544,541 fl.

In Steiermark ergab sich eine unbesteuerbare Fläche von 482,328 Joch, auch hier war bei Einführung des stabilen Catasters die Steuerschuldigkeit um 275,000 fl. erniedrigt worden. Die jetzige Erhöhung beträgt 437,828 fl. Was wir oben von Niederösterreich sagten, gilt auch hier. Durch die Einbeziehung steuerfreier Flächen, durch die vollständig gerechtfertigte Erhöhung der Steuer für Gründe, die ertragsfähiger geworden sind, erklärt sich die Erhöhung der Steuer für das ganze Land.

Der Einzelne wird erst beurtheilen können, ob seine Steuerschuldigkeit erhöht oder ermäßigt wurde, wenn er das Steuerbüchel mit dem Beschreibungsbogen erhalten wird, was im März d. J. geschehen soll. Daraus wird jeder genau sehen, weshalb die Steuer mit so oder so viel vorgeschrieben wurde. Findet er sich beeinträchtigt, indem entweder das Ausmaß der Grundfläche oder die Ertragsberechnung unrichtig erscheint, so kann er reclamieren und man wird seine Beschwerde untersuchen. Ergibt sich eine Ueberbürdung, so wird die Steuer abgeschrieben und richtiggestellt. Wie immer aber die Sache sich verhalten wird, stets wird jeder sich jagen müssen, daß er gleich mit allen seinen Nachbarn behandelt wurde. Nur jene, die bisher auf Kosten der anderen den Vortheil steuerfreier Gründe hatten, werden auf diesen verzichten müssen.

Erwähnt muß noch werden, daß schon die Centralcommission bemüht war, bei den überwählten Ländern die aus dem Zuwachse steuerpflichtiger Gründe sich ergebende Erhöhung zu ermäßigen. Die Commission hat bei Niederösterreich 283,697 fl., bei Oberösterreich 251,537 fl., bei Steiermark 323,273 fl. von der

Steuersumme, die sich aus dem ermittelten Reinertragnisse ergeben hätte, gestrichen. Daraus ersieht man, wie bestrebt man war, die Härten des Gesetzes zu mildern. Was nun den Vorwurf der Begünstigung Galiziens anbelangt, so ist derselbe ebenfalls grundlos. Hier wurde allerdings ein Zuwachs von 1.329,478 Joch constatirt, deren Reinertragnis beträgt aber nur 1.018,131 fl. und der hiefür entfallende Steuerbetrag daher etwa 225,000 fl. Die gesammte Steuererhöhung für Galizien beträgt aber 948,000 fl., waren also 723,090 fl. auf die alten Culturen entfallen. In gleicher Weise wurden auch die ökonomischen Verhältnisse in anderen Ländern berücksichtigt. In Tirol zum Beispiel beträgt der Zuwachs an steuerbarer Fläche auch 1.065,410 fl., während die Steuererhöhung nur auf 280,000 fl. sich beläuft. Die neuen steuerpflichtigen Objecte werfen eben einen sehr geringen Reinertrag ab, und nach diesem bemisst man ja die Steuer. Aus dieser kurzen Auseinandersetzung wird jeder sehen können, wie grundlos die Agitationen waren und wie leichtfertig man die Bevölkerung mit unrichtigen Behauptungen zu beunruhigen versuchte. So mancher Bauer, der gegen die Grundsteuerbemessung mitdemonstrirte, dürfte zu seiner Beschämung, wenn er sein Steuerbüchel erhält, sehen, daß seine Steuerschuldigkeit nicht unwesentlich ermäßigt worden ist.

### Zur Lage.

In dem am 6. d. M. stattgehabten gemeinsamen Ministerrathe wurde bei der Verhandlung über das Budget der occupierten Provinzen constatirt, daß die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina günstig zu nennen seien, und daß die jetzigen Zustände befriedigend auf die Landesbewohner wirken. Die Steuereingänge sollen über alle Erwartungen günstig ausgefallen sein.

Wir haben — sagt die „Wr. Abendpost“ — mit der „Wiener Allg. Ztg.“ ein Hühnchen zu pflücken. Das genannte Blatt bemerkt nämlich, es wolle uns in unserer Thätigkeit unterstützen, indem es uns auf einen Artikel in dem russischen Blatte „Bereg“ aufmerksam mache, in welchem auf die Deutschen und die Verfassungspartei recht wacker geschimpft wird. „Es ist zwar recht schön von der „Wr. Allg. Ztg.“, daß sie uns diesmal freiwillig in unserer Thätigkeit unterstützen will, während sie es in einem früheren Falle unfreiwillig gethan hat. Nachdem aber für „Schimpfereien“ mögen sie nun welche Partei immer treffen, in unseren Spalten kein Raum ist, können wir von dem Offerte des Organes der Wiener Zeitungs-Actiengesellschaft keinen Gebrauch machen und müssen es ihm überlassen, die importierte russische Ware an ihm näher liegender Stelle zu placieren.

Wie die Wiener Blätter melden, hat der greise Präsident des Reichsgerichtes, Se. Exc. Freiherr von Krauß, mit Hinweis auf sein sehr hohes Alter — Baron Krauß zählt 92 Jahre — um die Enthebung von seinem Posten ange sucht. „In Baron Krauß“ schreibt die „Presse“ — verliert der Staat einen seiner pflichteifrigsten Beamten, der österreichische Richterstand eine seiner glänzendsten Koryphäen, die österreichische Bureaucratie einen Veteranen von jenem Schlage, der ihr jenen vortheilhaften Ruf verschafft, dessen sie sich in so hohem Grade erfreut. Seinem wahren Wissen und seiner praktischen Tüchtigkeit verdankte er in jungen Jahren eine ungewöhnlich rasche Carrière, denn schon im Jahre 1833 (Krauß ist 1789

geboren) war er Präsident des Lemberger Landesgerichtes. 1835 wurde er in den Ritterstand erhoben, 1843 zum wirklichen Geheimrath, 1846 zum Vicepräsidenten der obersten Justizstelle ernannt. Am 23ten Jänner 1851 übernahm er das Minister-Portefeuille der Justiz, welches er bis zum 18. Mai 1857 be hielt, worauf er zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt wurde. Nach der Creierung des Reichsgerichtes wurde Freiherr v. Krauß zum Präsidenten desselben ernannt, welche Stelle er bis heute bekleidete. In allen diesen Stellungen hat Freiherr v. Krauß einen aufopfernden Diensteifer bewährt, und in allem sich als eine Stütze des Staates erwiesen.“

Der „Czas“ erblickt in der dem Krakauer Stadtpräsidenten Dr. Zyblikiwicz zutheil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung den Ausdruck der Erinnerung an die schönen Stunden, die Se. Majestät inmitten der Krakauer Bevölkerung zugebracht, eine Kundgebung der festen Bande, welche die Stadt Krakau und das ganze Land Galizien an das Reich und die Allerhöchste Dynastie knüpfen.

### Vom Ausland.

In dem Stande der griechisch-türkischen Angelegenheit scheint sich in den letzten Tagen wenig geändert zu haben, doch lassen Stimmungsberichte verschiedener Blätter vermuthen, daß die vielfach ausgesprochene Hoffnung auf eine friedliche Lösung, sowie die Annahme, daß die bisherige Schroffheit der Gegensätze eine theilweise Milderung erfahren habe, nicht jeden Anhaltspunkt entbehren. Gleichwohl dürfte vieles, das in den Blättern über neue Phasen der schwebenden Angelegenheit, ja über Details derselben erzählt wird, wohl nur auf willkürliche Combinationen und auf das Bedürfnis, den Lesern täglich neue einschlägige Mittheilungen auch dann zu machen, wenn ein Anlaß hiezu nicht vorhanden ist, zurückzuführen sein.

Die „Indépendance belge“ schreibt: „Von dem angeblichen Rundschreiben, mit welchem die Pforte den Mächten angezeigt haben sollte, daß sie das Schiedsgericht ablehne, ist keine Spur mehr übrig; es existierte offenbar gar nicht. Die Wahrheit ist vielmehr, daß weder aus Konstantinopel noch aus Athen eine definitive Antwort vorliegt, Griechenland und die Türkei scheinen mit der Antwort auf einander zu warten; kein Theil möchte gern das Schiedsgericht zuerst ablehnen, um nicht die Folgen dieses Schrittes zu tragen. Das Interesse der Mächte aber ist, einen Bruch zu vermeiden und den Faden der Verhandlungen nicht abreißen zu lassen.“

Die Pariser Blätter beschäftigen sich mit dem großen Localereignisse: dem Leichenbegängnisse Blanquis, welches, wie „Französische Correspondenz“ resumirt, „über Erwarten ruhig abgelaufen ist, aber darum nicht minder die numerische Stärke der revolutionären Partei beunruhigend ins Licht gestellt hat.“ — Das „Journal des Débats“ ist in letzterem Punkte anderer Ansicht. „Der ganze Generalstab der Commune — sagt dieses Blatt — war allerdings da, aber sehr wenige von ihren Soldaten, und die Führer schienen erstaunt zu sein, keine zahlreichere Armee zu haben. Das ist für die Revolutionäre ein sicheres Anzeichen für die Niederlage, welche sie bei den Gemeindevahlen am Sonntag erwartet.“ — „Wer Augen hat zu sehen — heißt es dagegen in einer Pariser

Bögel unter der Obhut des Sir Samuel Wilson unbeschränkter Freiheit erfreuten, soll die Krankheit ebenso, wenn nicht noch ärger, gewüthet haben.

Hier gieng der Vogel, sobald er einmal erkrankt war, fast jedesmal zugrunde und wurde in keinem einzigen Falle mehr ganz gesund. Zwei Stück, welche fast seit 18 Monaten krank sind, scheinen in letzterer Zeit nicht schlechter geworden zu sein, gewinnen in letzterer Zeit sogar mehr Festigkeit auf den Beinen und kommen überhaupt in bessere Condition, wengleich sie im Wachsthum sehr zurückgeblieben sind; vollkommene Herstellung ist jedoch nicht zu erwarten, wenn sie vielleicht auch noch jahrelang leben und in ihrer eigenthümlichen Weise umherhumpeln. Wenn sie im ersten Jahre der Krankheit entgehen, so bleiben sie nach den bisher in Victoria gewonnenen Erfahrungen von derselben gänzlich verschont. Die Untersuchung mehrerer dieser Thiere nach ihrem Tode ergab, daß Füße und Beine ungemein angeschwollen, alle anderen Organe aber ganz gesund waren. Im darauffolgenden Winter wurde, als das Weibchen in ganz auffallender Weise zu legen begann, ein zweiter Versuch mit dem Brutapparat gemacht. Das Ausbrüten der Eier dem Vogel selbst zu überlassen, wäre ein ganz vergebliches Beginnen gewesen, da die kalten und feuchten Tage in dieser Jahreszeit ohne Zweifel sämmtliche, so empfindliche Junge zugrunde gerichtet haben würden. Es blieb daher kein anderer Weg, mit den Eiern zu verfahren. Anfangs versprach dieser Vorgang ausgezeichneten Erfolg und bereits durfte man auf ein bedeutendes Anwachsen der Herde hoffen, doch abermals sollte eine Enttäuschung erfolgen. Von den glücklich

ausgebrüteten Thierchen fielen alle der erwähnten Krankheit zum Opfer, bis endlich nach sechs bis acht Monaten im ganzen zwei aus der Schar noch am Leben geblieben waren, und auch diese starben bald darauf. Die nächsten Eier wurden im darauffolgenden Sommer gelegt und erfolgte diesmal das Ausbrüten auf natürlichem Wege; nachdem aber einige von den Jungen infolge eines heftigen Gewitters eingegangen und die übriggebliebenen aus anderen Gründen in Gefahr waren — hauptsächlich waren die Angriffe der Männchen zu fürchten, welche die Kleinen in kürzester Zeit getödtet haben würden — schien es räthlich, diese einem Wärter anzuvertrauen. Demgemäß wurde auch vorgegangen, und das Endresultat dieser Brut bestand aus sechs Straußen, von denen vier gesund blieben, während zwei erkrankten. Diese waren im Februar des vorigen Jahres nahezu alt genug zu Zuchtzwecken und die gesund gebliebenen gaben Anzeichen des Paarungstriebes. Diese Exemplare besitzen den schwerwiegenden Vorzug, daß sie vollständig zahm sind und mit Leichtigkeit an jeden beliebigen Ort gelockt oder getrieben werden können, während bei den älteren hiezu stets Gewalt angewendet werden muß und der Zweck überhaupt nur innerhalb sicherer Bäume erreicht werden kann.

Die Henne legte abermals Eier und brütete spät im Herbst sechs Junge aus; Dank dem sehr milden und trockenen Winter überstanden sie das verhängnisvolle Stadium in der Jugend während des Wachstums ganz glücklich und wuchsen, nachdem sie der gefürchteten Krankheit sämmtlich entgangen waren, zu großen Vögeln heran, welche zu den besten Erwar-

tungen auf günstige Resultate berechneten. Doch sind sie ziemlich scheu und dulden eine Annäherung nur von Seite ihres Wächters. Im darauffolgenden Sommer legte die alte Henne abermals und förderte eine Anzahl Junge zutage. Diese wurden bei der Mutter belassen, doch war, obgleich sehr sorgfältig auf sie gesehen und bei der Fütterung und Wartung nichts versäumt wurde, der Erfolg keineswegs befriedigend. Zwei oder drei wurden während der Essenszeit von einem Adler entführt, als sie bereits so groß waren, wie ihr Feind. Man hatte begreiflicherweise an keine Rettung von dieser Seite gedacht und erst als der Raubvogel den letzten jungen Strauß fortgeschleppt hatte, erkannte man die Ursache des räthselhaften Verschwindens der übrigen. Der Adler wurde von dem Wärter geschossen, während er den leblosen Körper des jungen Vogels entrug. Das Männchen tödtete zwei weitere Junge und die übrigen erlagen der gewöhnlichen Krankheit, so daß nur drei verblieben, von denen einer erkrankte, ohne daß zur Zeit der Verfassung dieses Berichtes eine merkbare Verschlimmerung eingetreten wäre. Im Falle des Ausbleibens weiterer Unfälle mit den damals fast ganz erwachsenen jungen Vögeln hoffte man, ein oder längstens zwei Jahre später fünf bis sechs Hennen reichlich legen zu sehen und hiedurch bei der großen Aufmerksamkeit, welche dem Unternehmen geschenkt wird, und bei den wichtigen Erfahrungen, welche man bezüglich der Aufzucht und Haltung in neuerer Zeit gemacht hat, verhältnismäßig rasch eine große und reichlich lohnende Straußenherde zu erzielen.

(Schluß folgt.)

Correspondenz der „Rölnischen Zeitung“ einem ähnlichen Urtheile des „Télégraphe“ gegenüber — der wird den Fortschritt erkennen, den der Nihilismus in der französischen Glaubensformel in Frankreich seit der Heimkehr der Amnestierten im Lande gemacht hat.“ Die Pariser Communnards erhielten übrigens gestern einen neuen Anlaß zu Kundgebungen. Die letzten Amnestierten des Commune-Aufstandes kehrten nämlich aus Neu-Caledonien zurück, von wo sie ein französisches Kriegsschiff abgeholt hatte.

Auf die englische Presse hat die Thronrede keinen guten Eindruck gemacht, und zwar in demjenigen, was sie in Aussicht stellt eben so wenig als in demjenigen, was sie an misslichen Zuständen constatirt. Die Andeutungen über die künftige irische Landbill finden nirgends Beifall, desto mehr aber die scharfe Kritik, welche im Oberhause Lord Beaconsfield sofort in der Adressdebatte an der Politik und den Leistungen seiner Amtsnachfolger geübt hat.

Eine Mittheilung der „Pol. Corr.“ aus Galatz besagt, die Unterzeichnung des Acte additionel sei infolge von Einwänden, welche von Seite Oesterreich-Ungarns und Deutschlands erhoben wurden, bisher nicht erfolgt. Nach weiterer Meldung desselben Organs aus Galatz hat die internationale Donaucommission ungeachtet der bereits erfolgten Schließung ihrer Beratungen doch noch eine Sitzung zu dem Zwecke abgehalten, um die Meinungsäußerung des erkrankten gewesenen englischen Delegierten Mr. Siborne entgegenzunehmen und die Approbation der Protokolle zu vollziehen. Hierauf knüpft die „Pol. Corr.“ noch folgende Bemerkungen: „Wie uns versichert wird, gilt das Ergebnis der Commissionsberatungen in dem Kreise der Delegierten als ein für Oesterreich-Ungarn günstiges, da die Theilnahme Oesterreich-Ungarns an der Commission mixte und sein ständiger Vorsitz in derselben außer Zweifel stehen und betreffs der übrigen Gegenstände der Verhandlungen der Boden für eine Verständigung geebnet sei. Die gegentheiligen Meldungen werden uns als den Thatfachen widersprechend bezeichnet und namentlich behauptet, daß der italienische Delegierte von seiner beim Beginne der Beratungen eingenommenen Haltung auch im Laufe der letzteren nicht abgewichen ist.“

Zwischen der italienischen und der österreichisch-ungarischen Regierung werden — wie man der „Pol. Corr.“ aus Rom schreibt — demnächst Unterhandlungen wegen Abschluß einer Convention zur gleichmäßigen Regelung der Fischerei in den Gewässern des Gardasees ihren Anfang nehmen. Italien wird bei den bezüglichen an Ort und Stelle abzuhaltenden Conferenzen durch den Professor Pavesi von der Universität zu Pavia und den Advocaten Benini aus Como vertreten sein, welche beide Herren Mitglieder der bei dem Ministerium für Handel, Industrie und Ackerbau constituirten beratenden Commission in Fischerei-Angelegenheiten sind.

Meldungen aus Konstantinopel constatieren eine in letzter Zeit eingetretene augenscheinliche Besserung der Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien. Ein deutliches Symptom dafür liegt in der, dem Vertreter Bulgariens in Konstantinopel, Herrn Balabanoff, soeben von der Pforte gemachten Zusage, daß von der Einhebung des Transitzoll für nach Bulgarien bestimmte Waren fortan Umgang genommen werden solle.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehenden Mittheilung hat sich der Admiral Lejeune, geleitet von seiner Sympathie für den König Georgios von Griechenland und für die griechische Sache, nach Athen begeben. Daß derselbe mit einer officiellen Mission von der französischen Regierung beauftragt sei, wird dagegen in gut unterrichteten Kreisen in Paris bestritten.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zukommenden Mittheilung tritt die neue Skupschina heute, am 11. d. M., zusammen. Die feierliche Eröffnung derselben durch den Fürsten Milan und durch eine Thronrede des letzteren findet aber erst am 15ten d. M. statt. Die sogenannte liberale Partei hat sich gespalten. Das Gros derselben gründete ein eigenes Organ unter dem Titel „Neues Jahrhundert“.

### Aus London

Wird unterm 8. d. Mts. gemeldet: In fortgesetzter Adressdebatte des Unterhauses beantragte Parnell ein Amendement, wonach Friede und Ruhe in Irland durch Suspendierung der Constitution Rechte nicht gefördert werden können. Die englische Presse übertriebe die Zustände. Unleugbar ereigneten sich bewährliche Vorfälle, aber die Landliga sei bestrebt, Gewaltthaten zu verhindern. Zwangsmittel würden Mord- und Gewaltthaten vermehren. Irland könne nur durch eine großmüthige Politik, keineswegs aber durch eine Zwangspolitik geordnet werden. Forster entgegnete, die Regierung betrachte Zwangsmittel nicht als Abhilfe für die Ungerechtigkeit, allein der Schutz des Lebens und Eigenthums sei durchaus notwendig. Parnells heutige Rede ist mäßig, aber seine Reden in den Versammlungen der Landliga waren aufreizend. Die Gewaltthaten und gewöhnlichen Verbrechen

haben sich nicht gesteigert, aber die agrarischen Verbrechen, besonders die Einschüchterung, haben sich bedeutend vermehrt. Hierauf wurde die Debatte vertagt. Die Bill betreffs der Wahlbestechungen und die Bill betreffs der Erneuerung des Gesetzes über die geheime Abstimmung wurden in erster Lesung angenommen. Die erste Bill beantragt unter anderem die Zuchthausstrafe für Bestechung.

Die Verhandlung des Processes Parnell in Dublin wurde am 7. d. M. ohne Zwischenfall fortgesetzt. In Tralee begann die Voruntersuchung gegen die Mittwochverhafteten acht Mitglieder der Landliga im Gefängnisgebäude, weil dem Transport der Verhafteten nach dem Gerichtsgebäude tumultuariischer Auftritte besorgte. Der Advocat und die Zeugen verweigerten, der Verhandlung beizuwohnen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Expedition nach Westafrika.) Die von der österreichischen Regierung subventionierte Expedition des Universitätsprofessors Dr. Cornel Doelter in Graz schreitet — wie die in Wien erscheinende „Orient-Btg.“ meldet — rüstig vorwärts. Vom 7. bis 23. Dezember weilte Dr. Doelter in Lissabon, wo er für die Expedition die letzten Vorbereitungen traf. Die portugiesische Regierung hat alles aufgeboten, um den österreichischen Afrika-Reisenden in seinen wissenschaftlichen Forschungen insbesondere auf den portugiesischen Colonien, möglichst zu unterstützen, und hat ihre Behörden dortselbst angewiesen, dem Forscher auf seiner Expedition nach besten Kräften Vorschub zu leisten. Am 18. Dezember v. J. kam Prof. Doelter zu S. Vincente (Capeverdische Inseln) an, wo er einige Tage verweilte; von dort aus begab er sich nach Sant Jago, wo er nahe bei Porto Praya so reiches und wertvolles Material für seine wissenschaftlichen Forschungen vorgefunden, daß er seinen Aufenthalt dortselbst länger als ursprünglich beabsichtigt war, auszudehnen gedenkt. Die Temperatur beträgt auf Sant Jago 21 Grad des Morgens, am Mittag 26 bis 30 Grad im Schatten. Von den Capeverdischen Inseln sollen zunächst Brava und Mayo, sodann noch Bonavista — wo ein besonders reichhaltiges Material für geologische Untersuchungen zu gewärtigen steht — besucht werden. Nach der wissenschaftlichen Erforschung der Capeverdischen Inseln beabsichtigt Prof. Doelter einen Abstecher nach Brasilien zu machen und im Mai d. J. wieder in Graz einzutreffen. Die Ergebnisse der Expedition sollen später einem wissenschaftlichen Werke zugrunde gelegt werden, welches die Resultate dieser Forschungen dem großen Publicum vermitteln wird.

— (Kosten der französischen Deputiertenkammer.) Dem vor kurzem erstatteten Ausschussberichte des Herrn Nosé-Parfait über das Budget der französischen Kammer entnehmen wir folgende Biffern: Jeder Abgeordnete erhält an Diäten den Betrag von jährlich 9000 Francs, was für sämtliche Abgeordneten die Summe von 4.797.000 Francs ergibt. Der Kammerpräsident bezieht einen Jahresgehalt von 72.000 Francs; hiezu kommt jedoch noch eine ganze Reihe von Auslagen für die Präsidentschaft, denen zufolge sich die eben erwähnte Summe auf 222.000 Francs jährlich erhöht. Die Vicepräsidenten der Kammer beziehen keinen besonderen Gehalt. Dagegen erhalten die drei Quästoren zusammen die Summe von 27.000 Francs und haben außerdem noch einige weitere Beneficien, als: unentgeltliche Wohnung, Wagen u. s. w. Hievon abgesehen, weist das Budget noch eine lange Liste von Ausgaben auf, so 300.000 Francs an Druckkosten, 90.000 Francs für Beleuchtung, 100.000 Francs für Erhaltung des Sitzungssaales und der Gebäude, 50.000 Francs Ausschussauslagen, 14.000 Francs für die Kammerbibliothek, 10.000 Francs für den Kammerarzt u. s. w. Die Gesamtdotation der Deputiertenkammer und ihres Präsidenten beläuft sich auf die Summe von 7.107.000 Francs.

— (Die aufgefundenene Pallas-Statue in Athen.) Um eine authentische Aufklärung über den schon so viel umstrittenen Fund der Athene-Statue in Athen bieten zu können, hat sich die „N. fr. Pr.“ an den Director des deutschen archäologischen Institutes in Athen, Dr. Ulrich Köhler, mit der Bitte um dessen Gutachten über die Bedeutung der Statue gewendet. Die telegraphische Antwort des hervorragenden Gelehrten lautet im Auszuge: Die neugefundene Athene-Statuette ist eine getreue Nachbildung der Parthenos von Phidias von einem Meter Höhe. Der Gesamteindruck ist ein ungemein harmonischer, die Einzelausführung verräth die Entstehung in römischer Zeit. Das Werk macht auf den Beschauer einen ähnlichen Eindruck, wie die mittelmäßige Uebersetzung eines sehr bedeutenden Gedichtes auf den Leser. Der Fund ist wissenschaftlich von großer Bedeutung, weil er zum erstenmale eine annähernde Vorstellung von dem Hauptwerke des Phidias gewährt.

— (Statistik der Schiffbrüche.) Der annähernde Wert der während des Jahres 1880 zugrunde gegangenen Fahrzeuge aller Nationalitäten nebst deren Ladungen betrug nicht weniger als 68.327.000 Pfd. Sterl. einschließlich 47.495.000 Pfd. Sterl. britisches Eigenthum. Die Gesamtanzahl der gemeldeten

Schiffbrüche war 1680. Es giengen circa 4000 Menschenleben verloren und circa 200 Fahrzeuge sanken infolge Zusammenstoßes. In der letzten Woche des vorigen Jahres wurden 34 (darunter 14 britische) Schiffbrüche angemeldet.

### Locales.

— (Casino-Festball.) Infolge der gestern in Laibach eingetroffenen authentischen Nachricht, daß die auf Mitte Februar d. J. anberaumt gewesene Vermählung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf über Allerhöchsten Wunsch der belgischen Majestäten auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde, entfällt natürlich auch der vom Laibacher Casinovereine zur Feier dieses Ereignisses für den 15ten Februar d. J. in Aussicht genommene Festball, doch wird dafür am gleichen Tage ein gewöhnlicher Vereinsball stattfinden.

— (Militär-Personalveränderungen.) Der Hauptmann erster Klasse Narciss Kropac des 19ten Jägerbataillons wurde mit 1. d. M. als derzeit dienstuntauglich unter Veretzung in den überzähligen Stand auf ein Jahr mit Wartegebühr beurlaubt. — Der Unterarzt in der Reserve Herr Heinrich Harschky wurde vom 3. Jägerbataillon zum Infanterieregimente Freiherr von Ruhn Nr. 17 übersezt. — Die militär-ärztlichen Eleven erster Klasse in der Reserve Adolf Samek und Hubert Tauerer des Garnisonspitals Nr. 8 in Laibach wurden zu Reserve-Assistenzarzt-Stellvertretern ernannt.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Da die durch ihr reges wohlthätiges Wirken auf allen Gebieten in Laibach in dankbarster Erinnerung stehende Witwe des verstorbenen k. k. Statthalters Ritter v. Kallina-Urbano, Frau Anna Edle von Kallina, die von ihr durch mehrere Jahre bekleidete Stelle als Stellvertreterin der Allerhöchsten obersten Schutzfrau des hiesigen Kaiserin-Elisabeth-Spitals zu Beginn dieses Jahres unter gleichzeitiger Hinzufügung eines Geldgeschenktes für diese Anstalt niedergelegt hat, wurde in der am 4. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Gründer und Unterstützer des Kinderspitals an ihrer statt die Frau Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Winkler, zu dieser Ehrenstelle gewählt. Unter einem votierte die Versammlung der Frau von Kallina durch Aufstehen von den Sigen ihren Dank. In den Verwaltungsrath des Spitals wurden ferner folgende Herren gewählt: zum Obmann Bürgermeister Laschan, zum Secretär Finanzrath Dr. Racič, zum Kassier R. Vesovic und zu Ausschussmitgliedern die Herren Albert Ramm, Lorenz Mikusik, Dr. Josef Suppan und Frau Jacobine Suppan geb. Mayer. Mit der Function als Rechnungsberechnen wurden wie bisher die Herren Josef Kordin und Mathäus Treun betraut. Bezüglich der Wartung der Kinder wurde der mit dem hiesigen Convente der barmherzigen Schwestern bestehende Vertrag bis 1. Jänner 1882 verlängert. Die unentgeltliche Beistellung sämtlicher Medicamente hat, wie schon seit einer Reihe von Jahren, auch für das laufende Jahr der hiesige Apotheker Herr von Trnkoczy zugesichert, was die Versammlung unter Ausdruck ihres wärmsten Dankes zur Kenntnis nahm.

— (Concert Grünfeld.) Der berühmte Pianist Herr Alfred Grünfeld aus Wien — dem hiesigen Publicum aus seinen im Vereine mit dem Cellisten Jules de Swert vor zwei Jahren veranstalteten Concerten wohlbekannt — trifft Ende dieser Woche auf seiner Kunstreise nach Italien in Laibach ein und wird Sonntag abends im hiesigen landschaftlichen Redoutensaal ein Concert geben. Es ist bekannt, daß die fachmännische Kritik Herrn Grünfeld seiner meisterhaften technischen Virtuosität sowie seines originellen Improvisationstalentes wegen einen der ersten Plätze in der Reihe der hervorragenden Pianisten der Gegenwart einräumt; die Vortrefflichkeit, ihn zu hören, wird daher auch von den zahlreichen hiesigen Musikfreunden gewiß sehr gerne benützt werden, umso mehr, als Herr Grünfeld in Laibach bereits eine große Anzahl von Verehrern seines Talentes besitzt, die sich freuen dürften, sich von seinen in der Zwischenzeit unzweifelhaft erworbenen künstlerischen Fortschritten persönlich zu überzeugen. Wir machen daher schon heute auf sein bevorstehendes Concert, dessen Programm wir nächster Tage mittheilen werden, aufmerksam und bemerken nur noch, daß Vormerkungen auf Sitzplätze im Geschäft des Herrn C. S. Tüll, der das Arrangement desselben übernommen hat, entgegengenommen werden.

— (Theater.) Auch die gestrige zweite Vorstellung des Escamoteurs Herrn Mellini war, gleich der ersten, sehr gut besucht und wurde das zumeist aus neuen Kunststücken bestehende Programm von demselben mit der ihm eigenen Geschicklichkeit und Präcision durchgeführt. Unter den zum Schluß der Vorstellung gezeigten Nebelbildern befand sich jedoch bis auf ein einziges kein neues Bild, was mit Rücksicht darauf, als bekanntlich beide Mellini'schen Vorstellungen auf die ungerathenen Abonnementsstage fielen, wohl anders zu arrangieren gewesen wäre, falls Herr Mellini überhaupt auf einen Wechsel seiner Bilder eingerichtet ist. — Der eingeschobene einactige Schwank „Ein ungeschliffener Diamant“ wurde ohne jeglichen Schwung einfach heruntergespielt und verrieth in seiner schleppenden Inszenierung keineswegs, daß unser Schau-

